25 Jahre Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 100 / Sommer 2021 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freund*innen,*

Brot & Rosen war immer beides: Wir sind ein Haus der Gastfreundschaft und ein Schutzraum und damit ein Lebensort und Zuhause. Und wir setzten uns von Anfang an demonstrativ, gewaltfrei und, falls nötig, auch zivil ungehorsam für das Ziel einer gerechten und friedlichen Welt ein. Beides ist Teil der Geschichte und Praxis unserer Catholic Worker Bewegung. zu der wir seit 25 Jahren gehören und spiegelt sich in den Inhalten dieses Rundbriefs.

Getragen sind wir im Glauben von Gott als lebendiger Schöpfungskraft, von Jesus als Bruder und Freund und von der Heiligen Geistkraft als befreiende Energie in unseren Beziehungen und im Handeln. Wir verbinden uns im Handeln mit vielen Menschen „guten Willens“, unabhängig davon, welchen Glauben sie haben oder ob sie rein menschlich motiviert sind.

Wir grüßen Euch von Herzen, vielleicht sehen wir die Eine oder den Anderen bei unseren Jubiläumsfesten – herzlich willkommen!

Schalom & Salam, Eure Brot & Rosen-Hausgemeinschaft

Aus der Gemeinschaft:

Hier haben alle Platz am Tisch

von Uta und Dietrich Gerstner

In unserem Haus der Gastfreundschaft ist der Tisch der heilsame Mittelpunkt des Lebens. Beim täglichen Abendessen wird nicht nur gemeinsam gegessen, geredet und gelacht, sondern auch Freud und Leid geteilt.

Seit vier Monaten sind sie nun bei uns im Haus: Die Freude der jungen Mutter, als Papierlose mit ihrem Baby bei uns sowohl ein Zimmer als auch Anschluss an eine bunte Großfamilie gefunden zu haben, strahlt zu allen im Haus zurück. Und am abendlichen Esstisch ist jede*r beglückt, das kleine Menschenkind auch einmal im Arm halten zu können. So viele Onkels und Tanten!

Fünfundzwanzig Jahre leben wir nun mit unserer Familie als Teil von Brot & Rosen im Haus der Gastfreundschaft. Hier verwirklichen wir unseren Traum von einer gerechteren Welt an einem konkreten Ort, an dem es für verschiedenste Menschen und besonders für schutzbedürftige Flüchtlinge Raum zum Leben gibt. Sie kommen aus unterschiedlichen Notlagen zu uns und bekommen einen Platz am Tisch, ein Bett zum Schlafen und Zeit, ihr Leben nach einer Krise neu zu sortieren und selbst in die Hand zu nehmen.

Aktuell leben wir mit 22 Menschen in unserem Großfamilien-Haushalt. Das sind einerseits wir vier Erwachsenen...

Fortsetzung auf Seite 5

Ein Teil unserer Haus- und Tischgemeinschaft – nach dem Essen ☺.

Thema:

Sicherheit für die Zukunft neu denken

von Antje und Hans-Joachim Holst

Antje und Hans-Joachim Holst gestalten seit vielen Jahren die Andacht zum Auftakt des Hamburger Ostermarsches. Wir verbinden uns mit den Gedanken unserer Friedensfreund*innen und drucken sie hier ab.

Ihr hört jetzt Worte von Pirmin Spiegel *, die wir mit unseren eigenen Gedanken ergänzen:

Genug der Kriegsnachrichten.
Das ist nicht mehr auszuhalten.
Wir können eh nichts daran ändern.
Zumachen, wegschauen. Sprachlos werden.
Ausweichen. Ablehnen.
Panzer anlegen, sich schützen.
Doch der Krieg verschwindet trotzdem nicht.

Deshalb klage ich auch in diesem Jahr: Zwischen den Jahren 2016 und 2020 lieferten deutsche Rüstungsfirmen 21 Prozent mehr Waffen als in den Jahren zuvor. Deutschland liegt weiterhin auf Platz vier der größten Waffenexporteure. Hauptabnehmer waren Südkorea, Algerien und Ägypten.

Der Abzug der Atombomben wird von...

Fortsetzung auf Seite 4

Aus der Gemeinschaft:

Dikras Geschichte

von Dikra A.

Dies ist das erste Mal, dass ich meine Geschichte hier in Deutschland aufschreibe. Vielleicht ist sie nicht ungewöhnlich, aber ich erzähle sie auf alle Fälle gerne.

Meine Geschichte beginnt im Juni vor vier Jahren, als ich als Braut die Reise von Algier über Frankfurt nach Hamburg antrat. Ich ließ alles hinter mir: Meine Familie, meine Arbeit als Anwältin in Algerien, meine Erinnerungen.

Und doch war ich sehr glücklich.

Ich war jedoch nicht darauf vorbereitet, dass es eine Reise in eine Erfahrung sein würde, die ich bis zu meinem 35. Lebensjahr noch nicht gemacht hatte.

Kaum in Deutschland angekommen, merkte ich, dass ich mit einer sehr komplizierten Person zusammenlebte. Alles war verboten, Fernsehen, Bücher lesen, etc. Ich wurde behandelt wie eine Frau ohne Wert und Niveau. Das kam total überraschend für mich, hatte mein Mann doch schon lange Zeit in Deutschland gelebt. Nach einem Jahr fand ich mich auf der Straße wieder – ohne Wohnung und ohne Geld. Ich war verloren, was sollte ich machen, wohin sollte ich gehen? Ich konnte weder vor noch zurück.

Als ich dann von der Ausländerbehörde die Ankündigung der Abschiebung bekam, war ich nicht überrascht, denn als Anwältin hatte ich die deutschen Gesetze gelesen.

Aber ich betete und glaubte, dass jeder Schritt, den ich tat, Gottes Wille sei. Und so fand ich fünf Tage vor dem Abschiebungsdatum eine Arbeit, mit der ich bleiben konnte. Gott hatte mir viele gute Leute geschickt, die mir so sehr geholfen hatten.

Mein Leben ging zwei Jahre lang gut weiter, bis ich einen neuen Partner kennenlernte. Wir heirateten nach muslimischem Recht, um zusammen leben zu können. Leider hatte ich auch mit diesem Mann großes Pech und wir trennten uns. Nach der Trennung stellte ich dann fest, dass ich schwanger war. Nun hatte ich das Gefühl, wie in der Hölle zu sein. Denn gleichzeitig lief die Zeit weiter und mein Bauch wurde dicker. In meinem dritten Schwangerschaftsmonat kündigte mir die Ausländerbehörde abermals die Abschiebung an, wodurch ich meine Arbeit und damit mein Einkommen verlor. Ich konnte zwar bis zur Geburt meines Sohnes in Deutschland bleiben, aber am Ende musste ich auch meine Wohnung räumen: Eine Mutter mit einem zweimonatigen Kind ohne Geld, ohne Arbeit und ohne Wohnung!

Aber ich habe weiter gebetet und geglaubt, und in diese Situation hinein schickte Gott mir etwas Gutes. Brot & Rosen war meine Rettung.

Was ist Brot & Rosen? Diese christliche Lebensgemeinschaft ist für mich so wie eine Kirche. Und hier leben Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt, Menschen mit verschiedenen Hautfarben, Kulturen und Religionen – trotz aller Unterschiede – zusammen wie eine Familie! Ich habe die Wärme dieses Hauses von Anfang an gespürt, auch wenn ich zunächst Angst hatte, dass sie mich zurückweisen würden.

Und nun habe ich hier ganz neue Erfahrungen gemacht: Als Muslima habe ich das erste Mal Ostern mitgefeiert, als mein kleines Kind gerade drei Monate alt war. Ich habe hier den Fastenmonat Ramadan erlebt, und dies war der beste Ramadan, seit ich in Deutschland bin. Beim Zuckerfest am Ende des Fastenmonats haben wir alle zusammen gefeiert. Auch das kurdische Neujahrsfest haben wir gemeinsam begangen.

Wir weinen zusammen und wir lachen zusammen, wir respektieren uns.

Ich weiß nicht, wie es weitergehen wird, aber zurzeit habe ich keinen Stress mehr, denn ich fühle mich mit meinem Kind beschützt und zuhause. Für mich ist Brot & Rosen ein Vorbild für eine gute Welt, wie ich sie mir wünsche.

Aus der Gemeinschaft:

25 Jahre Brot & Rosen – das Gartenfest

25 Jahre gemeinschaftliches Leben im „Haus der Gastfreundschaft“: zahlreiche thematische Offene Abende und Hausgottesdienste, 100 Rundbriefe, 20 „Kreuzwege für die Rechte der Flüchtlinge“ an Karfreitag und etliche Straßenaktionen, bewegende Gedenkgottesdienste für die Toten an den EU-Grenzen, gesellige Abende am Grill im Hof, herzliche Begegnungen und politische Diskussionen und natürlich das Zusammenleben von ca. 350 Menschen aus über 60 Ländern. All das hat unser Sein bereichert. Die Freude darüber wollen wir miteinander teilen.

Wir begehen unser Jubiläum mit zwei Ereignissen: Zunächst stellen wir unsere traditionelle Kaffeetafel im Garten unter die Jubiläums-Überschrift.

Wir laden ein, uns am
Samstag, 21. August 2021
von 14 – 17 Uhr
im Garten und Hof unseres Hauses zu beehren.

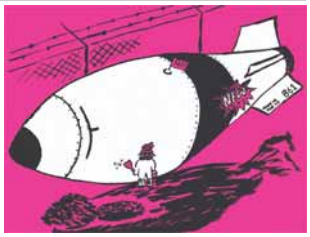
Weil wir nicht wissen, wie die Corona-Verordnung lauten wird, bitten wir Euch und Sie ab Anfang August um Anmeldungen. Auf unserer Homepage werden wir aktuelle Informationen zum Ereignis haben.

Wer *mag*, kann einen Kuchen oder Saft oder eine Packung Kaffee mitbringen. Kulturelle Beiträge sind ebenfalls willkommen!

Ebenfalls vormerken kann man sich den **2. Oktober 2021**. An diesem Samstag wollen wir in der Martin-Luther-King-Kirche in Steilshoop mit einem Gottesdienst das Jubiläum feiern. Nähere Infos folgen im Rundbrief 101 und auf unserer Homepage.

Wir freuen uns aufs Wiedersehen!

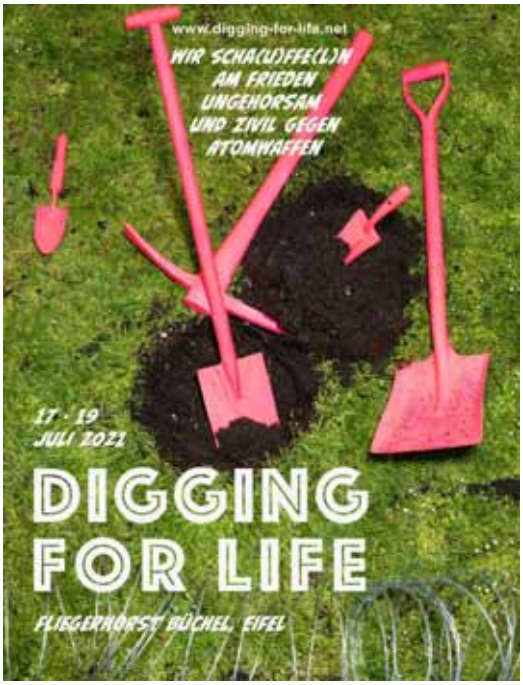
Aktion:



Digging for Life – Scha(u)ffe(l)n für den Frieden

Freund*innen von Brot & Rosen laden zu einer gewaltfreien Aktion gegen Atomwaffen im Juli ein. Wir folgen gerne ihrer Einladung☺, die hier zu lesen ist:
„Wir haben eine Aktionsidee und möchten euch einladen, daran teilzunehmen am Montag, den 19. Juli 2021 um 11 Uhr am Atomwaffenstützpunkt Büchel mit Musik, einem Picknick und einer Aktion des zivilen Ungehorsams.

Am Fliegerhorst Büchel bei Cochem an der Mosel lagern ca. 20 US-amerikanische Atombomben, welche in den kommenden Jahren durch moderne Atomwaffen vom Typ B61-12 ersetzt werden sollen. Rund um den Luftwaffenstützpunkt gibt es einen hochgerüsteten Zaun mit Überwachungskameras, Bewegungssensoren und einem tiefen Betonfundament.



Die letzten Aktionen Zivilen Ungehorsams haben diese Begrenzung bewusst durchtrennt. Wir gehen diesmal nicht durch den Zaun, sondern drunter durch. Wir unterbuddeln ihn mit dem Ziel, auf die Startbahn zu gelangen, um dort den Start der Tornados zum Üben des Atomkriegs zu verhindern.

Wir haben ein lebendiges Bild vor Augen, in dem jede und jeder so weit gehen kann, wie es die eigene Entschlossenheit erlaubt. Man kann beim Graben mitmachen oder ein Picknick vor dem Zaun organisieren oder uns aus der Ferne unterstützen.

Scha(u)ffe(l)n

Viele von uns werden mit rosa Schaufeln, Spaten, rosa Kinderschäufelchen oder einer einfachen Pickhacke ausgestattet eine Baustelle vor dem Zaun einrichten und in aller Ruhe den Boden vor dem Zaun aufgraben. Je länger wir uns Zeit nehmen und je besser wir miteinander im Team arbeiten, so viel tiefer wird unser Tunnel in das Militärgelände reinführen. Erreichen wir auf der anderen Seite den militärischen Sicherheitsbereich, werden wir besonnen auf die Startbahn gehen und uns dort niederlassen. Einer vorläufigen Festnahme werden wir gelassen entgegensehen.

Einige der Buddler*innen werden aufhören zu buddeln, wenn die Polizei sie auffordert, und ihre Schaufel weitergeben. Andere Buddler*innen werden sehr entschlossen sein, das Militärgelände zu erreichen. All das planen wir mit ein.

Aktionsvorbereitung

Wir bereiten uns gemeinsam auf unsere Aktion vor im Friedenscamp.

Für eine kraftvolle Aktion Zivilen Ungehorsams in der Tradition der Pflugschar-Aktivist*innen, von Martin Luther King oder Mahatma Gandhi brauchen wir Zeit, um uns gemeinsam vorzubereiten. **Bitte reist deshalb schon am Samstag, den 17. Juli bis 16 Uhr an.** Wir werden dann im Laufe des Vorbereitungsprozesses Bezugsgruppen bilden, uns und unsere Grenzen kennenlernen, miteinander ein Aktionstraining durchführen, ein paar Schaufeln pink färben und dann am Montag, den 19. Juli gut vorbereitet in die Aktion gehen.

Wer weiß, vielleicht erscheinen auch zwei alte Damen beim Picknick in Büchel?!

Unsere Aktionsvorbereitung findet im **Rahmen der Internationalen Woche vom 12. bis 20. Juli 2021 der Kampagne „Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“** statt. Du bist herzlich eingeladen, schon früher anzureisen. Wir werden, wie in den vorherigen Jahren auch, ein Friedenscamp in der Nähe des Fliegerhorstes aufbauen. Dort gibt es dann die Möglichkeit zum Zelten und eine leckere Küche, die uns verpflegen wird.

Gewaltfreiheit

Diese Aktion ist gewaltfrei. Für alle Aktivist*innen gilt der Aktionsrahmen.

Wir werden dabei keine körperliche Gewalt gegen Personen anwenden oder androhen und auch niemanden beschimpfen, verhöhnen oder abwerten, sondern unser Gegenüber (Polizist*innen, Soldat*innen, Gegner*innen unserer Aktionen) als Menschen achten, auch wenn wir ihr Handeln und ihre Rolle kritisieren.

Dies gilt auch für den Fall, dass es zu juristischen Verfahren in Folge unserer Aktionen kommen sollte: Wir wollen auch mit Staatsanwält*innen und Richter*innen respektvoll umgehen.

Gewaltfreies Verhalten ist eine glaubwürdige Einladung an unser Gegenüber, von der Möglichkeit, Gewalt anzuwenden, *keinen* Gebrauch zu machen, sondern unser Anliegen wohlwollend zu betrachten. Gewaltfreies Verhalten unsererseits ist aber keine Garantie dafür, dass wir selbst keine Gewalt erleiden müssen. Wir wollen auch dann, wenn wir provoziert werden, keine Gegengewalt anwenden, sondern ruhig und besonnen bleiben.

Corona

Während des Vorbereitungsprozesses und der Aktion ist uns ein achtsamer Umgang mit Corona wichtig. Näheres zu unserem Anti-Corona-Konzept erfahrt ihr, wenn ihr euch angemeldet habt.

Montag, 19. Juli 2021 um 11 Uhr
mit Musik, einem Picknick und einer Aktion des zivilen Ungehorsams
Wir scha(u)ffe(l)n am Frieden – zivil ungehorsam – mit euch?”

Weitere Infos sind zu finden auf:
www.digging-for-life.net
www.buechel-atombombenfrei.de

Sicherheit neu denken

Fortsetzung von Seite 1

... mehr als 80% der Menschen aus Deutschland gewünscht und der Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag gefordert. Im Herbst haben wir Wahlen – schauen wir genau hin und fordern vorher die Politiker*innen auf, ihre Arbeit richtig zu tun. Deshalb:

Trotzdem
Wieder hinschauen
Sich nicht abfinden
Einüben, neu anzusetzen
Aus dem Eigenen heraustreten
Sich dem Blick aussetzen und standhalten
Sich bewegen lassen
Geschichten hören
Verstehen und nicht verstehen
Menschen im Gegenüber erkennen
Sich berühren lassen vom Schmerz und Leid der Anderen
Beziehungen entstehen lassen
Immer noch ohnmächtig
Doch nicht mehr wegschauen
Der eigenen Verwobenheit nachgehen
Zusammenhänge entdecken

Hamburg setzt ein Zeichen für den Weltfrieden. Die Volksinitiative gegen Rüstungsexporte startet mit der Unterschriftensammelphase. Hamburg sagt NEIN zu Rüstungsexporten! Am 20.03.2021 begann die „Volksinitiative gegen Rüstungsexporte“ mit dem Sammeln von mindestens 10.000 gültigen Unterschriften in den nächsten sechs Monaten.

Dabei steht folgender Sachverhalt zur Abstimmung: Senat und Bürgerschaft sollen innerhalb eines Jahres eine Rechtsgrundlage schaffen, die den Transport und Umschlag von Rüstungsgütern über den Hamburger Hafen verbietet.

Sich nicht von der Ohnmacht dumm machen lassen
Mit anderen zusammenstehen
Gemeinsam aushalten
Schreie der Ertrinkenden im Meer
Zu frühes Sterben
Wut, Protest
Europa, wo bist Du?

Wir müssen Sicherheit für die Zukunft neu denken, das heißt eine Welt ohne Krieg und Militär denken, wir dürfen Waffen und Krieg nicht als Lösung betrachten: Jeder Krieg hinterlässt die Welt schlechter, als er sie vorgefunden hat. Krieg ist eine beschämende Kapitulation, eine Niederlage gegenüber den Mächten des Bösen – sagt Papst Franziskus. Wir müssen Begriffe von Solidarität, von Geschwisterlichkeit neu erarbeiten – vor ein paar Jahren schon sprach ich hier vom Denken in der Kriegslogik hin zur Friedenslogik. Wir können mit dem Geld, welches für Waffen und andere Militärausgaben verwendet wird, den Hunger in der Welt beenden, die Entwicklung der ärmsten Länder verstärken, so dass Menschen nicht mehr ihre Länder verlassen müssen, um ein menschenwürdiges Leben zu suchen.

Der Stille Raum geben
Beten
Liebe, die drängt
Auf das Schweigen hören
Verbundenheit aller wahrnehmen
Unrecht Unrecht nennen
Freude an der geteilten Erfahrung
Sichtbar machen und sichtbar werden
Einstehen für den Frieden

* Pirmin Spiegel ist ein römisch-katholischer Geistlicher und Vorstandsvorsitzender des Hilfswerkes Misereor.

Aktion:

Volksinitiative praktisch

„Auf der Elbe schwimmt Gefahr“, rufe ich. „Sie ist tödlich! Nicht nur für Andere, sie ist auch für Hamburgerinnen und Hamburger tödlich.“ Ich stehe in Teufelsbrück. Auf dem anderen Elbufer hat gerade der Schichtwechsel bei Airbus stattgefunden. Die Fähre bringt Arbeiter*innen, Zeitarbeiter*innen und Angestellte ins Stadtgebiet.

Für die Hamburger Volksinitiative gegen Rüstungsexporte will ich Unterschriften sammeln. Wir verlangen, dass die Stadt Hamburg ihrer Verfassung treu bleibt und „im Geiste des Friedens Handel treibt“.

Ein Mann bleibt stehen. „Hör'n Sie mal, bevor Sie sich um Waffenexporte kümmern, sollten sie mal gucken, was für Gefahrgüter hinter dem Theater vom „König der Löwen“ lagern.“ „Oh“, sag ich, „die liegen in gefährlicher Nähe auch zur Elbphilharmonie. Wissen Sie mehr?“ Der Herr schweigt, er habe genug gesagt und müsse jetzt nach Hause. Ein anderer Mann tritt auf mich zu und fragt: „Warum machen Sie das hier eigentlich?“ „Pazifistin bin ich“, sage ich. -„Und das haben sie sich gut überlegt? Was machen Sie, wenn die Russen kommen?“ - „Ich möchte lieber selbst getötet werden, als einen Menschen umbringen und mit Blut an meinen Händen weiterleben.“ - Der Herr zieht seinen Hut, unterschreibt aber nicht. Mit einem Dritten komme ich ins Gespräch: „Eine andere Welt ist möglich“, sage ich. „Nach den Weltkriegen wurden deutsche Firmen gezwungen, auf zivile Produktion umzustellen. Was, meinen Sie, könnten Konzerne wie Airbus, Rheinmetall, Krauss-Maffei-Wegmann statt Rüstungsgütern produzieren?“ Der Mann stutzt. „Windkraftanlagen.“ Dann fällt ihm immer mehr ein: „Solarzellen, Landmaschinen, medizinische Geräte.“ Der Mann unterschreibt. Er ist einer von 5000, aber nicht der letzte. Wir sammeln weiter.

Unterschriftenlisten gibt es u.a. auf www.ziviler-hafen.de.

Sibylle Hofmann, hier im Bild mit Detlev Mielke von der DFG-VK beim Unterschriftensammeln .

Hier haben alle Platz am Tisch

Fortsetzung von Seite 1

... als Kerngemeinschaft und unsere dazugehörigen Kindern, die zunehmend ihre eigenen Wege gehen und ausziehen. Und natürlich unsere Hausgenoss*innen aus aller Welt. Einige bleiben nur ein paar Tage, mit anderen haben wir drei, vier ja sogar sieben Jahre zusammengelebt, je nachdem, wie sich ihre Situation und Perspektive entwickelt. Die meisten brauchen unser Haus etwa eineinhalb Jahre, bis sich ein neuer Weg für sie auftut. Bei manchen erinnern wir die Namen nicht mehr, aber andere sind ein Teil unserer neuen Hamburger Familie geworden.

Mit der Zeit wächst im alltäglichen häuslichen Miteinander Vertrautheit und Verantwortlichkeit und unsere Gäste werden zu Mitbewohner*innen. Dazu trägt auch bei, dass alle eine Aufgabe im Haus haben und gebraucht werden. So wird auch abwechselnd gekocht, was die Hamburger Tafel gerade ins Haus bringt oder wir vom Bioladen aus dem Stadtteil abholen.

Zentral für unser Leben ist immer wieder das abendliche Essen, zu dem wir zusammen kommen, nicht nur um zu essen, sondern auch um zu erzählen und uns gegenseitig am Leben Anteil zu geben – Tischgemeinschaft eben. Das ganze Leben hat Platz an dem großen Tisch. Vielleicht nicht immer bei der Hauptmahlzeit, aber danach gibt es ja auch noch Tee für diejenigen, die mögen. Und dann kommen die Geschichten auf den Tisch, die gerade obenauf liegen. Was haben wir hier schon gelacht und getrauert oder uns über Ramadan, Ostern und den yesidischen Glauben ausgetauscht!

Wir nennen unser Haus ein „Haus der Gastfreundschaft“. Das mag manche*n irritieren, denn wir wollen nicht in die „Gastarbeiter“-Haltung vergangener Zeiten zurückfallen. Im Gegenteil: Wir setzen uns für die Rechte unserer Mitbewohner*innen in dieser Gesellschaft ein und sehen unser Haus auch als „Notbehelf“ gegen einen Staat, der Menschen grundlegende Rechte vorenthält. Wir wollen jedoch – inspiriert aus unserem christlichen Glauben – einen Geist der Gastfreundschaft leben. Die Verheißung ist, dass wir so auch Gott begegnen.

Ein wunderbarer Nebeneffekt unserer Tischgemeinschaft ist nun die Umkehrung der alltäglichen Verhältnisse: Nicht wir als Kerngemeinschaft sind die Gastgeber*innen, sondern zumeist unsere Mitbewohner*innen, die uns zu ihrem Essen am Tisch einladen. Wie wichtig sind doch für uns alle diese Erfahrungen des Gebens *und* des Nehmens!

Daran hat sich in 25 Jahren „Haus der Gastfreundschaft“ nichts Wesentliches geändert. Wir sind manchmal selbst erstaunt, wie viel Praxis sich über die Jahre bewährt hat und ähnlich geblieben ist. Mittlerweile achten wir noch bewusster auf eine gute Mischung aus einerseits Stabilität und auf der anderen Seite Offenheit. So leben einige Mitbewohner*innen, die eine Ausbildung machen oder in Fortbildung sind, schon seit einigen Jahren mit uns. Nicht weil sie keine Alternative mehr hätten, sondern weil es ihnen in ihrem Leben gut tut. Und damit übernehmen sie gleichzeitig mehr Mitverantwortung für unsere Hausgemeinschaft, gerade gegenüber neueren Mitbewohner*innen. Und das tut dem ganzen Haus gut.

Als Ersatz für unser Treffen in England traf sich ein Teil der europäischen Catholic Worker digital, um in Kontakt zu bleiben.

„Nennt mich nicht eine Heilige – so leicht werdet Ihr mich nicht los.“

Aus totem Holz sprießt neues Grün – ein schönes Symbol für unser Leben bei Brot & Rosen!

Bewegung gab es auch in den letzten Wochen und Monaten bei uns im Haus: Direkt nach dem „Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge“ am Karfreitag reiste unsere engagierte Freiwillige Manuela Werner ab. Sie hatte uns sechs Monate ihres Lebens geschenkt, um auch für sich neue Erfahrungen zu machen. Wie schnell hatte sie mit ihrer ruhigen und zugewandten Art und ihrem lebenspraktischen Deutschunterricht uns alle für sich eingenommen! Schade, dass sie wieder ging, aber schön, dass Manuela uns als Freundin erhalten bleibt und in den Sommerferien zwei Wochen aushilft und dann im Herbst nochmals zum Unterstützen kommt. DANKE! Und schön, dass sich immer wieder Menschen auf den Weg machen, um einen Teil ihrer Lebenszeit mit uns zu teilen.

Erfreulicherweise war es in den letzten Wochen auf unkomplizierte Weise möglich, für den Großteil unserer Mitbewohner*innen Corona-Impfungen zu organisieren. Und so konnten wir auch gleich mehrere neue Mitbewohner*innen für kürzer oder länger aufnehmen, nicht zuletzt die junge Mutter mit ihrem Baby. Was für ein Geschenk kleine Kinder im Haus sind, erleben wir täglich - sowohl für die Eltern, als auch für all diejenigen, denen es gut tut, so ein kleines Leben zu behüten und zu bespaßen.

„***V***ergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen“.

Gewaltfreiheit ist wirklich schwer. Sie wird nicht praktiziert durch die Teilnahme an Konferenzen – sie wird praktiziert bei der Teilnahme an Streiks und Mahnwachen. Und wer zwei oder drei Tage hier war, weiß, wie schwer das ist.

Martin Luther King (1929 – 1968)

10. – 17. August: Sommeraktion der Lebenslaute „Mit Achtel und Triole gegen Klimakiller Kohle – Alle Dörfer bleiben“ im Rhein. Braunkohlerevier

Mit Musik und zivilem Ungehorsam wird die Jahresaktion der LEBENSLAUTE den Widerstand der bedrohten fünf Dörfer am Braunkohle-Baggerloch Garzweiler (Lützerath, Keyenberg, Kuckum, Unterwestrich, Berverath) unterstützen. Weitere Infos unter

www.lebenslaute.net.

lebenslaute

Jeden Donnerstag, 10 – 11 Uhr: Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde (Hammer Straße 32-34) gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht. Wir freuen uns über MitstreiterInnen.

Herzlich Willkommen

Aktuelle Hinweise stehen auf unserer Internetseite!

Offene Abende und Hausgottesdienste

Aktuell planen wir in unseren Räumlichkeiten noch keine Veranstaltungen. Ab Herbst geht es hoffentlich weiter!

Samstag, 21.8.:

25 Jahre Brot & Rosen-Gartenfest

Von **14 – 17 Uhr** laden wir ein, mit uns in Garten und Hof zu feiern.

Bitte mit Anmeldung ab Anfang August (per Telefon, E-Mail oder Fax.

Weitere Infos auf Seite 2 und im Internet.

Und zum Vormerken: 25 Jahre Brot & Rosen Gottesdienst und Feier in der Martin Luther King-Kirche Steilshoop, Samstag, 2. Oktober

Weitere Infos zur Feier im nächsten Rundbrief und im Internet.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlich-ökumenischen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Geflüchteten und Migrant*innen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Elias und Daniel und aktuell auch wieder Joel, Birgit Gödde, Birke Kleinwächter mit ihrer Tochter Lea-Susanna. Wechselnde Freiwillige verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft“ für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*